Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's **Buchhandlung**, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 25. **Mittwoch, den 24. Juni (7. Juli) 1909.** 20. Jahrgang.

Das Wort voll Wundermacht.

Ich weiß ein Wort voll Wundermacht
Und tiefer Seligkeiten:
Das wandelt tiefe Sündennacht
In Tage lichter Freuden;
Das löst des Lebens Rätsel all',
Die je ein Herz durchbeben;
Das kann vom schwersten tiefsten Fall
Ein Menschenkind erheben
Bis in den Himmel hoch hinein;
Das weiß vom Tod zu retten:
„Die Strafe liegt auf Ihm allein,
Auf daß wir Frieden hätten!"

Als ich's vernahm, als ich's erfaßt,
Daß es für mich geschrieben,
Da hat es mit der schweren Last
Der Sünde mich getrieben
Hin unters Kreuz — o Wunderort!
Anbetend sank ich nieder;
Hier bringt mich niemand wieder fort,
Und immer sag' ich's wieder,
Und in dies sel'ge Wort hinein
Ich mich auf ewig bette:
„Die Strafe liegt auf Ihm allein,
Auf daß ich Frieden hätte!"

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kap. XIV, 5—7.

V. 5. **Und in ihrem Munde ist kein Falsch gefunden, denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes."** Welch ein wunderbarer neuer Zug ihres Charakters ist doch dieser: **„in ihrem Munde ist kein Falsch gefunden,"** nachdem das Wort Gottes bezeugt, daß alle Menschen Lügner sind (Ps. 116, 11 Röm. 3, 4). Sicher handelt es sich in diesem Zeugnis des Heiligen Geistes von ihnen, nicht um den gegenwärtigen Zustand auf dem Berge Zion, denn ohne Falsch, sowohl was Mund und Herz betrifft, werden durchaus alle einst im seligen Zustande sein. Dies Zeugnis spricht von ihrem eben abgeschlossenen Erdenwandel. Es war ein Wandel indem das Innere und Aeußere, Gedanken, Wort und Werk allezeit selbst in den Augen Gottes übereinstimmten. Sie gegebrauchten keine Worte um ihre Gedanken zu verbergen, Wahrheit und Wirklichkeit kamen in denselben ohne alle Beimischung von Zweideutigket zum Ausdruck. Alles Beschönigen, Bemänteln, Vergrößern und Verkleinern, alles Verhehlen und Schmeicheln war ihren Herzen fremd und fern und so auch ihrem Munde. Und das in einer Zeit und unter Umständen, in welchen der Vater der Lügen aller Herzen inne haben wird, wo aller Vekehr, aller Glauben, Denken, Reden und Handeln mit Lüge vergiftet sein und es gefährlich sein wird irgendwie ein Kind der Wahrheit bleiben zu wollen.

Erinnern wir uns bei diesem Zeugnis von ihnen noch, daß von Ihm, dem Lamme Gottes, allein in der Schrift ausgesagt ist: **„Ist kein Betrug in Seinem Munde erfunden."** (1. Petr. 2, 22), so muß uns besonders klar werden, wie nahe und ähnlich sie demselben hier auf Erden sein werden. O, daß doch in diesen unsern kostbaren Tagen der Gnade in jeder Unterredung, in jeder Aeußerung, in jedem Laut der Kinder Gottes, welche über ihre Lippen kommen, nichts als Wahrheit, lautere Wahrheit zum Ausdruck käme!

Das letzte aber von ihnen ist: **„Und sind unsträflich vor dem Trone Gottes."** Man hat die Bemerkung gemacht, daß das **„vor dem Trone Gottes** in den besten Handschriften nicht vorhanden ist und darum weggelassen werden muß. Wenn dem auch so wäre, so erführe diese Auszeichnung nicht die geringste Einbuße, denn wenn sie nur vor Menschen unsträflich gewesen wären, hätten sie auch nur Ruhm vor ihnen, aber nicht vor Gott. Hier aber ist es doch der Herr, der ihnen dies Lob spendet, darum sind sie tadellos in dem Sinne, wie Er es versteht. Welch eine wunderbare Höhe der Heiligung haben sie demnach in dieser Welt erreicht! Ist es nicht das, wovor man in unseren Tagen so zurückschreckt, als ob es schon eine falsche Lehre und gotteslästerlich wäre, dahin in der Kraft des Herrn zu streben? Und doch ist es das gerade, wozu uns die Schrift so nachdrücklich ermahnt und auffordert, wenn sie sagt, daß wir **erwählt** wurden, ehe der Welt Grund gelegt war, **daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm"** (Eph. 1, 4) und daß Er das meint nicht erst einst, sondern jetzt, zeugt ein anderes Wort, wenn es heißt: „auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, **unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht,** unter welchem ihr scheinet als Lichter **in der Welt"** (Phil. 2, 15); und wie Er den Einzelnen so erwartet, so auch die ganze Gemeinde auf dem ganzen Er-

denrund, denn sie soll „herrlich sein, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich" (Eph. 5, 27). Daß dies möglich ist, das zeigten die Apostel und die mit ihm waren den Gemeinden, wo sie aus und eingingen, so daß sie sie und Gott feierlich als Augenzeugen ihres Wandels aufrufen durften, wenn Paulus 1. Thess. 2, 10 sagt: **„Des seid ihr Zeugen und Gott wie heilig und gerecht und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen seid."** Es ist ganz sicher und gewiß, das keiner von allen, die des Herrn Wiederkunft erleben, Ihm entgegengerückt werden kann, der nicht bis zu dieser Stufe der Heiligung hingelangt ist, denn wir lesen, daß **„ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich", doch** man merke, bis zu welchem Maße: **„gleichwie auch Er rein ist"** (1. Joh. 3, 3). Keiner wird am Tode und Grabe vorübergelangen, keiner wird verwandelt, indem noch die Sünde irgendwelche Macht haben kann, wie dies in den Worten des Apostels Paulus in 1. Kor. 15, 53—56 so klar ausgesprochen ist. Man lese diese Stelle nur mit heiliger Ehrfurcht vor dem Herrn und man wird herausfinden, daß erst dann der Tod verschlungen sein wird in den Sieg und es mit seinem Stachel aus sein wird und der Hölle Sieg vernichtet, wenn dies Verwesliche (nicht Verweste) anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche (nicht Gestorbene) wird anziehen die Unsterblichkeit; es wird also der Stachel des Todes für die so Verwandelten bei Leibesleben hinweg sein. Man beachte aber garwohl, worin der Stachel des Todes besteht: **„Der Stachel des Todes ist die Sünde."** Die Sünde muß hinweg sein und die Sünde nicht nur in der Vergebung, sondern auch mit ihrer Wirkung und Macht in denen, die verwandelt werden sollen. Wo jedoch noch die Sünde ist und Frucht bringt, da ist auch Raum für den Stachel des Todes und für den Tod selbst, da ist es unmöglich am Grabe vorüberzukommen. Ja, noch mehr; wo noch Sünde ist und wirkt, da besteht das Gesetz, wie uns der Apostel belehrt, in seiner ungeschmälerten Kraft, denn er sagt: **„die Kraft der Sünde ist das Gesetz."** Also nur Unsträflichkeit vor Gott und nach Seinem Zeugnis entrückt die Erlösten der Todesstrafe, denn Tod ist der Sünde Sold. Und an diesen 144000 haben wir das für uns gegebene Beispiel wie wir es auch in den lange vor ihnen in die Herrlichkeit eingegangenen vier Lebewesen und den 24 Aeltesten haben, daß Unsträflichkeit vor Ihm im Folgen dem Lamme nach und in der Kraft des Lammes erreichbar ist. Möge sie denn das unentwegte Ziel aller derer sein, die wie Paulus demselben nachjagen (Phil. 3, 14).

Die Engelstimmen.

V. 6. **„Und ich sah einen Engel steigen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, allen Nationen und Geschlechtern und Sprachen und Leuten".** Die nun folgenden 6 Engel vom 6.—24. Verse haben ein jeder eine ganz verschiedene Botschaft oder Werk auszuführen und auf den ersten Blick scheint es, als ob sie in keinem Zusammenhang mit einander stehen, doch ist dem nicht so, wie wir bald sehen werden.

War der Bericht von dem Erscheinen der 144,000 auf dem Berge Zion ein Nachtrag der Ereignisse kurz vor dem Auftreten des Antichristen, so ist das, was uns nun in diesen Engelerscheinungen gezeigt wird, gleichsam das **vorausgehende Programm** dessen, was in den folgenden 3 und ein halb Jahren der Herrschaft des Antichristen bis zu dessen Ende von Seiten Gottes geschieht. Diese Engel sind somit die Vorboten der letzten 7 Engel mit den 7 Zornesschalen.

Von dem Engel in unserem Verse lesen wir nun, **„der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen."** Mit der Entrückung der 144,000 von der Erde, waren die letzten menschlichen Verkündiger der Wahrheit Gottes von hier hinweggenommen und wie sollten andere aufstehen können, wenn selbst die zwei großen Zeugen des Herrn nicht Stand zu halten vermochten vor dem Tier. Nun schien es, hatte der Drache gesiegt, kein Laut von Gott sollte auf dem weiten Erdenrund mehr gehört werden, außer wenn vielleicht irgendwo im Verborgenen eine einzelne Seele zu Gott rufen würde oder das entflohene Israel in der Wüste das täte. Doch Gott hat noch Mittel und Wege, auch nachdem Er aus gerechtem Zorn die Menschen der Finsternis und Verführung, die sie so sehr wollten, hingegeben hat, Sein Andenken auf Erden aufrecht zu erhalten und denen, die etwa nach Ihm seufzen, Sich kund zu tun. Er sendet einen Engel mit einem ewigen Evangelium und man merke, es ist nicht etwa für gewisse Leute, für einige Vertraute Gottes, sondern für alle Heiden, Geschlechter, Sprachen und Völker. Wie diese auch dem Antichristen hingegeben, wie sie auch hören mögen, sie sollen dennoch nicht ohne das Zeugnis von Gott bleiben.

Wie schrecklich aber wird es in jenen Tagen um die Menschheit stehen, wenn die gewöhnlichen Boten Gottes nicht mehr da sein werden und wenn sie existierten, doch ihren Mund vor ihren Mitmenschen nicht öffnen dürften, weil diese alle im Bunde Satans und des Antichristen stehen. Ein Engel Gottes muß deshalb erscheinen, denn wie weit auch des Drachen und des Antichristen Macht reichen wird, Macht über die Engel Gottes haben sie keine, so werden sie, ob sie wollen oder nicht, doch die ihnen verhaßte Botschaft in der ganzen Welt hören müssen. Wir wissen ja aus der Schrift, daß es nicht Gottes gewöhnlicher Weg ist, Engel mit dieser Botschaft zu senden, aber sie haben dennoch bei Ausnahmefällen auch das Evangelium von Christo verkündigt. Denken wir nur an die wundervolle Nacht auf Bethlehems Feldern und an die Osterbotschaft an die Weiber beim Grabe des Herrn.

Hier nun handelt es sich nicht um das Evangelium, wie wir es im allgemeinen verstehen, d. h. die frohe Botschaft von unserer Erlösung durch das Blut Christi; nein, die Zeit dieser Botschaft ist dann vorüber, eine andere ist angebrochen und wird diese Botschaft auch von einem anderen Boten gebracht die das ewige Evangelium genannt ist. Das Evangelium unserer Tage ist das **„der angenehmen Zeit, des Tages des Heils"**, es endet für immer mit der Vollendung der Gemeinde Gottes, und das Evangelium, welches verkündigt wurde im Anfang, als weder Israel, noch die Gemeinde Gottes existierte, das nur **Gott als Schöpfer** predigt, kommt wieder an die Reihenfolge, denn es fällt in eine Zeit, wo die Erde wieder in dichte Nacht und Finsternis versunken sein wird wie sie war vor der Sündflut. Nun heißt es jedenfalls deshalb das ewige Evangelium, weil es zu jeder Zeit, selbst auch zur Rachezeit Gottes am Platze ist und es am ersten Anfang verkündigt worden sein mag, ehe noch irgendeine Botschaft verkündigt wurde und nun auch wieder am letzten Ende gebracht werden wird und es somit gleichsam an die hinter uns liegende Ewigkeit und auch an die vor uns liegende grenzt. In folgendem Verse haben wir seinen Inhalt.

V. 7. **„Und sprach mit großer Stimme: „Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre; denn die Zeit Seines Gerichts ist gekommen; und betet an Den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen."** Dies nun ist das ewige Evangelium. Es wird nicht gebracht wie einst, als des Menschensohn auf dieser Erde Seinen Mund auftat und mit liebevollem Ruf die Mühseligen und Beladenen zu Sich einlud, um ihnen Ruhe zu geben; sondern es ist ein Engelsmachtruf, der durch die ganze Welt ertönt, der da fordert und gebietet. **„Fürchtet Gott,"** fordert er von den

versunkenen Völkern, welchen er, wie den götzendienerischen Heiden, diese erste aller Grundwahrheiten verkündigt, und das fordert im Gegensatz zu der sklavischen Furcht, unter der sie nun vor dem Tiere zittern. **„Gebet Ihm die Ehre“**, anstatt vor dem aus dem Abgrund heraufgekommenen und mit der Gewalt und Majestät des Drachen bekleideten Antichrist huldigend im Staube zu liegen. Und die Begründung der Forderung, dies unverzüglich zu tun, liegt in dem: **„denn die Stunde Seines Gerichts ist gekommen“**, d. h., daß sie allesamt ohne Ausnahme gezwungen sein werden Rechenschaft zu geben. Wie heilig und feierlich ernst dieser Ruf auch sein wird, wie voller Drohung, so wird es doch noch ein Evangelium sein, weil es ein Warnungsruf sein wird, während des mutwilligen Dahinrennens in den offenbaren Abgrund.

Und wie am Platze wird die weitere Aufforderung sein: „betet an Den, Der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen“, wenn die Millionen vor der großen Krisis stehen werden, entweder mit dem großen Haufen das Tier zu bewundern und anzubeten und dessen Bild zu vertauschen mit dem Schöpfer aller Dinge, dessen Werke sie rundum umgeben. So sehen wir in dieser Botschaft, daß es auch in der Stunde der schrecklichsten Versuchung, die über den ganzen Weltkreis gekommen sein wird, keine solche Entschuldigung geben soll, als ob sich Gott unbezeugt hat gelassen für die dann lebende Menschheit. Wie und in welcher Weise der Engel seine Stimme allen zum Gehör bringen wird, ist uns nicht gesagt; eins aber ist gewiß, sie werden sie alle hören müssen, ob sie wollen oder nicht, ob sie ihr gehorchen oder es lassen.

Gibt es eine Verbindung mit der Geisterwelt?

Von H. Großmann — Steglitz.

(Schluß).

Lieber Freund, deine Sünde mit der du nicht fertig werden kannst, beweist dir, daß du in Verbindung mit der Geisterwelt des Abgrundes stehst. Du magst machen, was du willst, du wirst allein nicht frei. Und sollte es dir wirklich gelingen, auf einem Gebiet der Sünde einen Sieg zu erringen, dann wirst du auf einem anderen, das dir noch nicht bekannt ist, desto fester von Fürsten der Finsternis gebunden.

„Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht,“ das ist heute noch wahr. Es kommt vor, daß auch einmal ein Trunkenbold, ohne wahre Entscheidung für Jesum Christum, vom Trunke frei und — dann aber dafür durch den Geiz desto fester gebunden wird, aber Prophet Jeremias sagt, Kap. 10, Vers 23 in seinem Buch: „Ich weiß, Herr, daß des Menschen Tun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte.“ Er hat recht. Seit dem Fall ist der Mensch nicht mehr frei, sondern steht unter dem Einfluß der Sünde und der Geist aus dem Abgrund hat sein Werk in ihm. Die wahre Freiheit gibt es nur durch eine Wiedergeburt, d. h. durch eine Entscheidung für Ihn, den Herrn Jesum. „Wen Er frei macht, der ist recht frei!“

Ueber die dritte Verbindung mit der Geisterwelt wollen wir nun auch kurz reden. Es ist dies

eine gottgewollte Verbindung mit der Geisterwelt.

Sobald ein Mensch in Wahrheit bußfertig d. h. mit der Gesinnung seine Sünden aufzugeben, zu Jesu, dem Sünderheiland kommt, Ihn zu seinem Herrn macht und sich ganz für Ihn entscheidet, nimmt der heilige Geist von Ihm Besitz. Der Mensch hat dann den Geist Jesu Christi wieder und ist jetzt Sein Eigentum (Röm. 8, 9.). Durch diesen Geist hat er jetzt wieder das Organ, Gott zu erkennen und Ihn zu verstehen. Er ist ein Kind Gottes, dieser Geist bezeugt es ihm (Röm. 8, 16). Solch ein Mensch ist dann wiedergeboren. Das göttliche Ebenbild ist in ihm wiederhergestellt, er besitzt den Geist Jesu Christi (Röm. 8, 9), den Geist der Herrlichkeit (1. Petri 4, 14; Joh. 17, 22) wieder und kann jetzt Christo gleichförmiger (Röm. 8. 29) und göttlicher Natur teilhaftig werden (2. Petri 1, 4). Durch den Heiligen Geist hat ein Kind Gottes Verbindung mit der himmlischen Geisterwelt. Es hat Verbindung mit dem Vater durch den Sohn, den der Heilige Geist uns verklärt (Joh. 16, 14). Durch den Heiligen Geist sind die Kinder Gottes alle zu einem Leibe getauft (1. Kor. 12, 13), d. h. alle eins gemacht. Ganz gleich, welchen Namen wir hier tragen, so viele von uns Kinder Gottes sind, die sind eins durch den einen Geist, der in uns wohnt. Diese Einheit erstreckt sich aber nicht nur auf die Glieder Seiner Gemeinde, die hier im Stande der Niedrigkeit wandeln, sondern auch auf die Glieder, die schon bei dem Herrn sind, und die wie Paulus den Lauf vollendet haben (2. Tim. 4, 7. 8). Der Apostel sagt uns: „Ihr seid gekommen — soweit wir Kinder Gottes sind — zu den Bergen Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels“ (Hebr. 12, 22—24). „So seid ihr — die Kinder Gottes — nun nicht mehr Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen“ (Eph. 2, 19). „Unser Wandel — wörtlich: Bürgertum — ist im Himmel . . . .“ (Phil. 3, 20). Freunde, die Kinder Gottes haben eine herrliche Verbindung mit der Geisterwelt, wie wir aus diesen Schriftstellen sehen, und darum wahrlich nicht nötig, Verbindung mit Geistern, die ruhelos im Lufthimmel umherirren, durch Spiritismus und Wahrsagerei zu suchen. Ihr alle, teure Freunde, könnt dieses Vorrecht haben mit dem lebendigen Gott, mit Seinem Sohne, unserem Erlöser und Herrn, und mit all Seinen Kindern, mit denen, die hier leben, und denen, die beim Herrn sind, in Verbindung zu treten, Gemeinschaft zu haben, wenn sie nur wollten. Die Kinder Gottes haben auch Gemeinschaft mit den „vielen tausend Engeln.“ Ja, „die Engel sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.“ (Hebr. 1, 14).

Die Schwärmer.

Von Christina Roy.

13. Fortsetzung.

Ich hatte einst eine Wunde und legte auf sie die Salbe, die ich vorher nie beachtet hatte. Aber jetzt weiß ich, wie ich durch sie besser wurde, und wie sie meine Wunde heilte, und um nichts werde ich an ihr vorübergehen, sie ist mir zu kostbar.

Möchtet doch auch ihr das Blut des Herrn Jesus schätzen lernen für die Wunden eures Herzens und Gewissens! Dann würdet ihr nicht mehr daran vorbeigehen, ihr würdet erkennen, wie gut Er ist und würdet ihn lieben.

Als die Jünger den Herrn Jesus fragten, warum Er Sich ihnen offenbaren wolle, und nicht der Welt, sagte Er ihnen:

„Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.“ Dieser „wer“ kann ich sein und kannst du sein, [illegible] bereit ist, Seine Gebote zu halten.

„Und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

Diese Worte sind ewig wahr. Als ich im Blute Jesu gewaschen und geheilt wurde, als ich Ihn liebte und begann, Seine Gebote zu halten, erfüllte Gott an mir diese Verheißung. Ich übergab Ihm mein Herz, und durch den Heiligen Geist lehrte Er mich in Ihm bleiben. Früher wohnte in meinem Herzen der Teufel, und ich handelte nach dem Willen des Teufels; heute wirkt der Herr in mir und mit mir, was Er will; das ist Seligkeit.

Seht, wir sind hier zum Teil ungelehrte und arme Leute; aber der Herr Jesus will Sich uns offenbaren. Er will es nicht der großen und klugen Welt, die Ihn nicht zu brauchen glaubt. Denkt nicht, weil sie Ihn nicht kennt, daß Ihr Ihn deswegen auch nicht kennen könntet. Ich habe diese kluge Welt beim Militär auch gesehen. Keiner von meinen Offizieren glaubte weder an den Herrn Jesus noch an Gott, und deshalb dachte ich, wenn sie, die gelehrten Herren, nicht glauben, so dürfte ich einfältiger Bauer auch nicht glauben. Das brachte mich an den Rand des Höllenabgrundes. Wäre die Gnade Gottes und die Liebe des Herrn Jesus nicht gewesen, so wäre ich dort in S. unter der Last meiner Sünden verzweifelt.

Von diesen klugen Herrn kannte wohl keiner den Herrn Jesus. Sie dienten, von ihren Lüsten getrieben, der Welt und dem Teufel und bekehrten sich nicht von der Sünde; aber ich Unwürdiger wurde geheilt, gerettet und freigemacht. Auch ihr müßt alle gerettet werden. Gerade für euch ist das heilende Blut des Herrn Jesus da. Aber denkt nicht, es ist so leicht sagen: „Ich liebe Ihn“; denn Er sagt: Wer Mich liebt, der hält Meine Worte. Die Liebe muß sich beweisen; und bei wem von euch davon nichts zu sehen ist, dem hat Sich Jesus noch nicht offenbart. Amen.“

„Amen“, antworteten unterdrückt einige Stimmen.

Nach einem innigen Gebet, mit dem der Herr Provisor den Gottesdienst schloß, sprach er mit einem bittenden Blick auf die vor ihm Sitzenden:

„O laßt eure Herzen durch den Herrn Jesus heilen; denn mein Freund hat recht, nur Er ist die Arzenei für unsere Sündenwunden. Und wie nur ein gesunder Mensch seinen Staatspflichten nachkommen kann, so kann nur ein von der Sünde geheilter Mensch Gottes Gebote halten und durch ein neues Leben dem Herrn Jesum beweisen, daß er Ihn liebt. Soll Sich der Herr Jesus euch offenbaren, so müßt ihr zu Ihm kommen, zum Arzt und zur Arzenei. Wir, denen Er Sich schon offenbart hat, konnten nur so Ihn kennen lernen und erkennen Ihn immer besser. Wer entschlossen ist, dem Herrn Jesus nachzufolgen und Ihm sein krankes Herz zu geben, tue dies jetzt und trete hervor!“ Das Fräulein entfernte sich von dem Harmonium, und Frau Pribovsky trat hervor und war die erste, die Herrn Ursiny die Hand reichte; ihr folgte bitterlich weinend die Witwe Mala und zwei Männer.

Dann hatte Peter Gelegenheit, zur Ehre des Herrn ein öffentliches Zeugnis abzulegen.

Hierauf beteten mehrere, und die Versammlung ging auseinander. Es waren Augenblicke, die die beiden jungen Leute nicht vergaßen; ebenso wurden sie nicht vergessen von der kleinen Versammlung in Podhrad. Sie behielten so leicht das klare Zeugnis der Jünglinge. Stephan war nicht umsonst nach Podhrad gekommen.

Bis in die späte Nacht hinein unterhielten sich die beiden Freunde. Peter bot sich bereitwillig an, bei den Pferden zu bleiben und zu schlafen, wofür ihm Stephan nicht genug zu danken wußte; denn er hatte viele Fragen, die ihm im Dubravatal niemand beantworten konnte. Er bat unter anderem den Freund, wenn es seine Zeit erlaubte, ihn im Dubravatal zu besuchen.

„Wir sind wie die Schafe, die keinen Hirten haben,“ klagte er und sah nicht den fragenden Blick in den Augen des Freundes, aus dem man lesen konnte: So lange sie dich haben, du Teurer, sind sie nicht ohne Hirten.

Am andern Morgen konnten sich die jungen Leute nur schwer von den Bewohnern der Apotheke trennen. Frau Pribovsky versprach Stephan, die Verwandten zu besuchen. Lange, nachdem der Wagen schon verschwunden war, schaute ihnen der Herr Provisor nach.

Die Rückkehr.

Voller Freude und Glück, das sie bereit waren, jedem mitzuteilen, der in ihre Nähe kam, fuhren die beiden zurück nach Dubravatal. Es traf sich wieder, daß sie unterwegs manche mitnehmen konnten, besonders einen Trinker, der weit und breit als ein berüchtigter Raufbold bekannt war, und von dem man sich erzählte, daß er sich einmal im Winter Musikanten bestellt und ihnen Geld gegeben habe, daß sie auf den hohen Birnbaum bei der Schenke kletterten. Während er unter dem Baum im Schnee lag, spielten ihm oben jene. Diesem Menschen verbanden sie das verwundete Knie und nahmen ihn auf den Wagen; dann begann Stephan ihm zu erzählen, daß Gott den Menschen nach Seinem Bilde geschaffen, und daß Er Seinen lieben Sohn, den Herrn Jesus, gesandt habe, damit Er uns zeigte, wie der Mensch sein soll. Der Mann fluchte erst und schimpfte auf Gott und Stephan; aber als Stephan mit freundlichen und ernsten Worten nicht aufhörte, ihm zu zeigen, daß er dem Teufel diene und wohin das führen müsse, weinte schließlich der Mann und sprach auf dem ganzen Wege kein Wort mehr. Bei ihm zu Hause angekommen, mußten Stephan und Peter ihm helfen, als er aussteigen wollte, denn sein Knie war ganz steif geworden.

„Flucht nicht!“ sagte Peter seiner Mutter. Eine Frau hatte er nicht mehr; denn er hatte sie im Trunk einmal so geschlagen, daß sie davon starb.

„Flucht nicht, Tante, auch ich bin auf solchen Wegen gegangen, und wenn meine Mutter fluchte, so half das weder ihr noch mir, sondern brachte mich nur in Zorn und ihr Schaden. Es ist besser, Ihr macht eine warme Suppe und gebt einen nassen Umschlag auf das verwundete Knie.“

Die Frau wunderte sich, daß Peter so schön sprach und noch mehr, als Stephan bewegten Herzens sagte: „Wie traurig sieht es bei euch aus, nichts habt ihr und seid selbst schuld daran; kahle Wände, kein ordentliches Bett, kein Kleid, die Kammer ist leer, die Hütte schlecht — und das durch eure Schuld! Ihr lebt wie Tiere und nicht wie Menschen; betet mit uns für euch, daß der Herr Jesus euch von der Trunksucht befreie! Er kann es tun; Er, der mich aus der Macht des Teufels befreit hat, wird auch euch befreien.“

Stephan und Peter waren schon lange wieder fort, und noch immer dachte die Frau, wie sie hier gekniet und Gott um Hilfe für ihren Sohn und für sie gebeten hatten. Und ihr Sohn hatte zum erstenmal gemerkt, wie elend und unordentlich es hier war, ja, gesehen und gefühlt, wie ein Mensch, der aus einem tiefen Traum erwacht, daß er wie ein Tier unter den Menschen lebte. Er wurde von Scham überwältigt; die kahlen Wände klagten ihn an, nur ihn, denn er hatte alles vertrunken und verschwendet, was er von seinem Vater ererbt, und was die Frau ihm mitgebracht hatte. Seine Frau! Er dachte auf einmal an sie. Als er sie heiratete, hatte er sie gern, und nachher — nachher hatte er sie getötet. Sie könnte noch leben, wenn er sie nicht ins Grab gebracht hätte, und jetzt verklagte sie ihn bei Gott!

Der Mann weinte. Als ihn seine Mutter trösten wollte, stieß er sie weg: „Ihr habt mich trinken gelehrt, Ihr habt mich nicht gewarnt, als ich noch jung war! Ihr habt mir nie von Gott gesagt, Ihr seid schuld an allem!"

Die elende Frau schwieg, sie sagte kein Wort; denn was der Sohn sprach, enthielt leider Wahrheit. Sie trank und hatte ihrem Sohn zu trinken gegeben; sie trank mäßig und konnte dabei arbeiten und wirtschaften; er wurde ein Trinker und Verschwender. O, wie schrecklich wird es in der höllischen Verdammnis sein, wenn die Kinder dort ihr und dem Vater sagen werden: „Du bist schuld daran, du, du!"

(Fortsetzung folgt.)

Glaubensarmut in unseren Gemeinden.

(Schluß).

Wir gehen nun einen Schritt weiter und fragen:

II. Wo haben wir die Ursachen, die Quelle, den Grund für diese Armut zu suchen?

1) Als erste und wichtigste Ursache möchte ich die Vernachlässigung des Wortes Gottes nennen. Dabei darf es noch nicht so weit gekommen sein, daß die Hausandacht aufgegeben ist, — die mag sogar regelmäßig gehalten werden, und doch kann Gottes Wort in hohem Grade vernachlässigt sein. Gewiß wird es so sein, wenn die Bibel dabei nichts weiter ist, als das „Andachtsbuch". Oft schon hörte ich die Phrase: Mein Andachtsbuch ist die Bibel. — Zwar hat dieser Ausspruch die berechtigte Seite, aber traurig ist's, wenn damit alles gesagt ist. In dem Falle wäre es vielleicht sogar besser, ein anderes Buch, das fertig gebackenes Brot enthält, zur Andacht zu wählen. — Nicht, als ob ein ander Buch die Bibel ersetzen könnte, — ebensowenig, wie ein kleiner Bäckerladen ein Vorratsmagazin ersetzen kann, — aber für einen momentan Hungrigen mag unter Umständen der kleine Bäckerladen zugänglicher sein wie das Vorratsmagazin. Die Bibel ist das Feld, wo der beste Weizen, das Brot Gottes zu finden ist, wer aber sich nicht bücken, sammeln, dreschen, mahlen und backen will, kann lange auf dem Felde umherwandern, den schönen Weizen loben und allerlei Betrachtungen über den vorhandenen Reichtum anstellen, aber dabei bleibt er hungrig und schwach. Vom Lesen allein hat der Glaube keine Nahrung.

2) Eine weitere Ursache der Glaubensarmut ist die Vernachlässigung des Gebets. Hier gilt dasselbe wie vom Bibellesen. Die äußere Form genügt nicht. Familiengebet, Tischgebet, sogar Gebet in Betstunden, — so gut dies alles an und für sich ist, — es genügt nicht, um uns im Glauben reich zu machen. Wie oft haben wir Leute gesehen, die das alles taten, und doch sehr glaubensarm waren, weil sie wohl vor Menschen an Gott gerichtete Gebete darbrachten, darin aber keine wirkliche Gemeinschaft mit Gott hatten. Das richtige Termometer und Barometer hängt allein im Kämmerlein; wie wir da sind, so ist dann unser Glaube, stark oder schwach. —

3) Als dritte Ursache möchte ich die Kälte des Herzens gegen Gottes Reichssache bezeichnen. Das Geben für des Herrn Werk ist ja eine so hochwichtige Sache; aber das Geben allein macht es auch noch nicht aus, denn es kommt dabei darauf an, was und wie wir geben. Manche geben, um von den Leuten gesehen, — oder doch, um nicht von den Leuten beschämt zu werden — zumal, wenn das Gegebene vorgelesen wird, — „sie haben ihren Lohn dahin." Andere geben, um ihr Gewissen zu beruhigen; noch andere, weil sie bemittelt und nicht gerade geizig sind und dazu aufgefordert werden u. s. w. All dies Geben und Tun ist ja gut und weniger gut, je nachdem, aber reich im Glauben wird dadurch niemand, — auch nicht einmal, wenn er regelmäßig den 10. gibt, — er kann selbst dabei, so recht und gut es an und für sich ist, — glaubensarm bleiben und der Kraft aus der Freude am Herrn entbehren.

Mit der persönlichen Arbeit für den Herrn ist es ebenso. Die Arbeit mag scheinbar tadellos getan werden, fehlt aber das Leben, die Liebe darin, so ist sie wertlos, Gott nicht angenehm und der Glaube hat keine Kraft und Nahrung darin.

Dasselbe gilt vom Wandel. Er mag äußerlich unanstößig sein; man kann dem Buchstaben durch Gehorsam Genüge leisten, am Tisch des Herrn den Platz einnehmen, die Regeln der Gemeinde nicht verletzen; — wenn die Liebe Christi nicht also dringet, wird es früher oder später offenbar werden, daß der Glaube schwach ist. Die Kälte des Herzens mag aber, — und vielleicht öfter, als wir meinen, — ihren Grund in geheimen Sünden haben. — Wo man in bewußter Sünde lebt, sich wohl sogar der Unwahrheit und Heuchelei schuldig macht, um nicht offenbar zu werden; oder den Heiligen Geist, der eine unerkannte Sünde ins Licht stellen will, betrübt durch Widerstreben und Ungehorsam — ist es da zu verwundern, wenn die traurigste Glaubensarmut offenbar wird, —

4) Noch eine vierte Ursache möchte ich nennen, nämlich: Lieblosigkeit und Unversöhnlikeit gegen die Brüder oder den Nächsten. Ich nenne diese Dinge zusammen, weil sie sich nicht gut trennen lassen; denn die Lieblosigkeit entsteht meist aus irgend einer kleineren oder größeren Ursache, die man nicht vergeben will, — wenigstens nicht eher, bis der Betreffende seine Schuld reumütig erkennet und um Vergebung bittet. Zu solcher Stellung hat der Christ nie ein Recht, denn Jesu Regel lautet: „Vergebet, so wird euch vergeben" und: „wenn ihr nicht vergebet, wird auch mein Vater im Himmel euch nicht vergeben." Nirgends heißt es: vergib dem, der dich um Verzeihung bittet. — Das ist ja eigentlich selbstverständlich und wer das dann nicht tut, verfällt ohne weiteres unter das Gericht der Vergeltung, wie es uns das Bild vom Schalksknecht so klar zeigt. Auch ein Weltmensch vergibt meist dem, der ihn darum bittet; aber dem sagt Jesus: „was tut ihr sonderliches? tun dasselbe nicht auch die Zöllner und Sünder?" — „Ihr sollt aber vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Wenn nun aber eine bittere Wurzel sich im Herzen festgesetzt hat, der man nicht auf den Grund gehen will sie auszurotten, kann es da anders sein, als daß die traurigste Glaubensarmut solch ein Kind Gottes unglücklich macht?

III. Nun wollen wir kurz sehen, wohin diese Armut notwendig führen muß, wenn da nicht rechtzeitig abgeholfen wird. Jedes Geschäft, das zurück geht, wird endlich bankrott; — jede Armut, die nicht Hilfe findet, geht zuletzt im Elend zugrunde. Jesus zeigt deutlich in seinen Lehren an verschiedenen Bildern, wohin solcher Zustand führt. — Die fünf törichten Jungfrauen, deren Armut nicht rechtzeitig abgeholfen wurde, mußten draußen bleiben. — Der unnütze Knecht, der mit leeren Händen vor seinem Herrn erschien, wurde in die äußerste Finsternis geworfen. — Der Mensch ohne Hochzeitskleid teilte, gebunden an Händen und Füßen, dasselbe Los. — Wenn Laodicea seine Armut nicht erkennen und dem guten Rat folgen würde, sollte vom Herrn ausgespien werden u. s. w. Dahin führt dieser Zustand, denn „ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen." Also endlich hat Glaubensarmut Glaubenslosigkeit im Gefolge. O, wie sehr tut hier ernstliche und aufrichtige Selbstprüfung not; wie schrecklich und verhängnisvoll ist alle Selbsttäuschung!

IV. Wir kommen nun zum vierten Punkt und fragen hier: Gibt es für diese Armut Abhilfe? — Gottlob, daß wir mit freudigem und zuversichtlichem „Ja“ antworten dürfen. Derselbe, der Laodicea Rat gab, hat Rät und Hilfe für jeden, dem geholfen sein will! Aber welches sind denn die Mittel, durch die Gott so gern unserer Glaubensarmut abhelfen will, und wie kann diese Armut in Reichtum umgewandelt werden? Auch hier haben wir im irdischen Leben das Vorbild für die Art und Weise, wie ausgeholfen werden kann. — Wenn ein Bettler an unsere Türe kommt, so ist es unsere Aufgabe seinem wirklichen Bedürfnis entgegen zu kommen und es ist meist nicht weise ihm Geld zu geben. Gottes Wort weist uns an, die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu kleiden und mit den Händen zu arbeiten, um eigenes Brot zu essen. Diese Regel gilt auch fürs geistliche Leben. Beachte also:

1) Nähre dich mit Gottes Wort! Das ist mehr als regelmäßig lesen und die Lehren desselben wissen. Nimm Gott bei Seinen Verheißungen, genieße die Lehren der Schrift, wende Gottes Wort auf dein Leben an und laß es deinen inwendigen Menschen so erfüllen, wie gute Speise deinen Bauch füllt, bis du sagen kannst: „Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig“ Psalm 119, 103. Dann wirst du erfahren, was es heißt: neue Kraft kriegen. Du wirst viel zu bitten und noch viel mehr zu danken haben, und das Gebet wird einen Platz in deinem Leben einnehmen und dir ein Genuß und Bedürfnis sein, wovon du früher keine Ahnung hattest.

2) Kleide dich in die Kleider des Heils; d. h. lebe so, daß sich dein Tun, Reden, Bestreben und Denken mit Christi Lehre deckt. Die Kleider sind das was unsere Umgebung an uns sieht im Wandel. Den Glauben im Herzen kann kein Mensch sehen, aber in unseren Handlungen und Worten wird bald offenbar, wes Geistes Kind man ist. Wenn sonst alles beim Menschen normal und im richtigen Einklang steht, wird an den Kleidern bald erkannt, ob man einen reichen oder armen Monn vor sich hat. Freilich gibt es im täglichen Leben allerlei Abweichungen von der Regel. Arme, die mit schönen Kleidern prangen wollen und Reiche, die oft schäbig gekleidet sind, aber das ist nicht normal. Auch auf geistlichem Gebiet gibt es ein ungesundes Streben nach dem was vor Augen glänzt, während das Herz hohl und leer ist; solch Streben ist eine traurige, krankhafte Erscheinung und bedarf der Heilung vom Herrn; ist aber immerhin besser, als die Kälte und Ruhe des Todes.

Andernfalls kann auch ein Kind Gottes dem Geizhals gleichen und die Gnadengaben Gottes als einen Raub hinnehmen; alles für sich in Selbstsucht beanspruchen und anstatt mit fröhlichem Munde Gott Dank zu opfern und ihn zu preisen, — ein Leben voll Jammer und Klage führen. Da hat man alles und genießt nichts; die Reichtümer sind da, aber kein Herz wird damit beglückt; ringsum ist Gelegenheit zu fruchtbarer und gesegneter Gemeinschaft, aber weil die brennende Liebe fehlt, die sich an dem mitteilen will, bleibt auch das Herz bei allem Ueberflusse, öde und leer und die Welt bekommt nichts zu sehen von der vorhandenen Herrlichkeit Gottes. Wenn aber die Schande unserer Blöße gedeckt ist mit dem vollkommenen Gewand des Lebens Jesu, wenn unser ganzes Streben darauf gerichtet ist Ihn der Welt darzustellen, wenn die Früchte des Geistes in unserm Leben offenbar werden, — dann wird Er verherrlicht und unsre Armut ist verschlungen von seinem Reichtum. Dann erkennt die Welt: sie sind mit Jesu!

3) Arbeite fleißig, ist der fernere Rat für den Armen. „Auf das dein Zunehmen in allen Dingen offenbar werde,“ ruft Paulus dem Timotheus zu, 1. Tim. 4, 15. So gewiß es wahr ist, daß an Gottes Segen alles gelegen, so unumstößlich steht es fest daß „des Fleißigen Hand reich macht. Sprüche 10, 4. und 12, 27. So wahr wie es ist: „sorget nicht wie oder was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden“ Matt. 10, 19., so wahr ist es auch wer mit Fleiß suchet der findet“ Luk. 15, 8. und: „wendet allen euren, Fleiß daran“ 2. Petri 1, 5. „tut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen“ 2. Pet. 3, 14., „lasset uns nun Fleiß tun, daß unser keiner dahinten bleibe“ Ebr. 4, 11. und: „wohl dem, der im Gesetz des Herrn sinnet Tag und Nacht“ Ps. 1, 2. Wer in dieser Richtung dem Worte Gottes gehorcht, wird bald die Glaubensarmut überwunden haben. Neue Kraft erfüllt ihn und er ist in den Stand gesetzt auch mitzuteilen den Dürftigen; denn dieser Reichtum macht nicht nur persönlich glücklich, er macht auch freigebig; — er macht nicht nur seinen Besitzer reich, sondern er beglückt auch die die mit ihm in Berührung kommen.

Dieser Reichtum bringt niemand dahin zu sagen: „ich bin reich und habe gar satt“; im Gegenteil, er fühlt und bekennt sich arm, aber der Herr gibt ihm das Zeugnis: „Du bist aber reich“ Ap. 2, 9. Wohl dem der dies Zeugnis hat.—

Für unsre Gemeinden wird es ein großer Segen sein und ist ein wirksames Mittel zur Beseitigung der Glaubensarmut, wenn mehr die Bibelstunden und Bibelbesprechungen gepflegt werden. Es ist ja in letzter Zeit manches darin getan, aber es könnte und sollte noch vielmehr darin geschehen. Die Menoniten Brüder sind uns darin noch weit vor und in Deutschland werden ungeheure Anstrengungen gemacht auf diesem Gebiete das Möglichste zu leisten. Reicher Segen begleitet solche Arbeit, das haben auch wir zur Genüge erfahren. Hier ist noch ein weites Feld das nur bebaut werden darf und die reichsten Ernten werden der Lohn sein, der solche Arbeit entschädigt.

Wenn wir zum Schluß die Frage aufwerfen: Was wird der Segen oder die Frucht von der Beseitigung dieses Armutszustandes sein? — so können wir darauf eine dreifache Antwort geben.

1) Gott wird verherrlicht, Sein Wohlgefallen ruht auf seinem Volke, und wenn er seinen Garten besucht, so kann er sich da weiden, Rosen brechen, die Sträuchlein am Bach schauen und sich an der Blüte des Weinstocks und dem prächtigen Grün der Granatäpfel erfreuen. Hoheslied 6, 1. 10. Seine Arbeit war nicht vergeblich und der weiland unfruchtbare Feigenbaum bringt nun Frucht (Luk. 13, 8. 9.) und die vom Weingärtner gereinigte Rebe bringt mehr Frucht. Joh. 15, 2.

2) Die Welt hat dann die gottgewollte Leuchte; die Gemeinde ist die Stadt auf dem Berge und die in Finsternis wandeln, sehen das Heil unsres Gottes. Sie mag das Licht hassen, aber sie kann es nicht auslöschen und sich seinem Einfluß nicht entziehen. Die sich aber nach Licht sehnen und Heil begehren, werden herzueilen um des Herrn willen der ihnen nun geoffenbaret wird und werden gerettet und selig werden. Sie finden Gott als ihren Vater in Christo und preisen ihn. Die Gemeinde ist dann ein Segen für die Welt wie der Herr es will.

3) Die Glieder sind dann aufs innigste mit dem Haupte und untereinander verbunden; eins sorgt für das andere und ist sich dessen bewußt, daß es zum Dienen da ist und nicht zum Tadeln und Ansprüche machen. Während dann jedes im Glauben für den Herrn und zum allgemeinen Wohl arbeitet, empfängt es selbst überreichlich, was es bedarf. Wenn die Glaubensarmut beseitigt ist, dann sind auch die trennenden Klüfte verschwunden, die die Kinder Gottes so oft einander entfremden. Neues Leben durchströmt alle Glieder, neuer Eifer beseelt jedes Herz, frischer Mut schwellt jede

Brust. Man ist zu jedem Opfer bereit. Keine Arbeit ist zu schwer; jede Gabe und Fähigkeit wird dem Herrn zur Verfügung gestellt und alles hat das eine Ziel: Ihn groß und herrlich zu machen.

Möge der Herr Gnade geben, daß wir nicht nur klar die Mängel und Schäden erkennen, die sich in und unter uns finden, sondern daß wir auch mit vollem Ernst Hand ans Werk legen, alle kleinlichen Eifersüchteleien und alle persönlichen und selbstsüchtigen Interessen beiseite setzen und das eine große Ziel der Verherrlichung Gottes, der Rettung der Verlorenen und unserer Ausgestaltung in Sein Bild, was die Bereitschaft für sein Kommen in sich schließt, fest ins Auge zu fassen, damit wir bei Seiner Wiederkunft nicht zu schanden werden, sondern freudig in Seiner Gegenwart stehen können.

C. Füllbrandt.

Odessa, den 6. (19.) Juni 1909.

Werter Hausfreund:

Ehe ich die russischen Gestade verlasse, um wieder auf mein Arbeitsfeld nach Indien zurückzukehren, fühle ich mich gedrungen, allen lieben Geschwistern und Gemeinden, mit denen ich bekannt geworden, und allen andern, die ich nicht besuchen konnte, noch ein herzliches Lebewohl zuzurufen, so wie ihnen für die mir während meines Besuches erwiesene Liebe, Gastfreundschaft und Wohlwollen herzlich zu danken. Es tut mir fast leid, daß ich schon morgen über Konstantinopel nach Indien weiterreisen muß, aber die Pflicht ruft und ich muß folgen. War ich schon während meines Besuches vor zwei Jahren von der großen Notwendigkeit eines theologischen Seminars für Rußland überzeugt, so ist dieser Eindruck jetzt erst so recht verstärkt worden. Für die Evangelisierung dieses großen und geistlich so bedürftigen Landes ist eine Predigerschule eine absolute Notwendigkeit. Und uns als Baptisten scheint der Herr in diesem Lande eine besonders gute Gelegenheit zur Evangelisierung gegeben zu haben. Mögen wir es doch nicht versäumen durch die uns geöffneten Türen hindurchzudringen!

War die Arbeit während der so schnell dahin geeilten sechs Wochen auch sehr schwer, so habe ich doch durch den Umgang mit den werten Mitarbeitern im Weinberge des Herrn, durch die Gemeinschaft mit den Geschwistern in den verschiedenen Gemeinden, die ich besuchen konnte, und durch die Zeugnisse, die ich ablegen konnte, großen Ersatz für die Strapazen gehabt. Ich fühle mich geistlich bereichert durch meinen Besuch in Rußland und kehre mutiger und freudiger an die Arbeit zurück.

Auch fühle ich mich gedrungen noch einen öffentlichen Dank auszusprechen für die mir für Indien eingehändigten Gaben aus unsern deutschen Gemeinden, wie ich das für die lettischen bereits getan habe. Trotzdem, daß ich ja nichts vom Kollektieren gesagt oder von Geld irgendwo erwähnt habe, haben sich doch mehrere Gemeinden und Geschwister gedrungen gefühlt, schöne Gaben für Indien auf den Missionsaltar zu legen. Dafür möchte ich nun im Namen des Herrn, sowie auch unserer Missionsgesellschaft (der American Baptist Missionary Union) noch herzlich danken und öffentlich quittieren. Ich habe erhalten von der deutschen Baptisten Gemeinde zu Libau: 16.53; Gemeinde zu Petersburg 45.—; Br. Orenz, Neudorf 5.—; Geschw. Breda Neudorf 4.—; Br. J. Pritzkau, Alt-Danzig 25.—; Zions Gemeinde, Riga 20.—; Br. Aßmann, Bessabotowka 10.—; Br. Kröker ebendaselbst 10.—; Prediger A. Schimpke ebendaselbst 25.—; Gemeinde Lodz 62.— und Gemeinde Odessa 42.—; also zusammen 264.53.

Möge Gott es Euch, teure Geber, tausendfach vergelten an geistlichen Gütern! So tut der Herr ja immer über Bitten und Verstehen. Nebst meiner geistigen und geistlichen Bereicherung trage ich auch noch diese teuren materiellen Gaben aus unsern lettischen und deutschen Gemeinden Rußlands nach Indien. Ich hoffe und bitte zum Herrn, daß sie Euch, teure Geber, reiche Früchte an Segnungen vom Herrn tragen werden. Ein Missionar aus dem fernen Indien hat Euch besucht, um sich für seine Missionsbehörde mit Euch zu beraten, wie wir zusammen noch mehr tun können an der Evangelisierung Rußlands, und nun habt Ihr Euer Herz und Eure Hand aufgetan auch für unser armes Indien. Noch einmal Gott vergelt's!

Was mir bei meinem Rückblick auf meinen Besuch hier leid tut, ist, daß ich nur einen verhältnißmäßig kleinen Teil unserer Gemeinden besuchen konnte, und auch mit einigen Brüdern mich nicht beraten konnte, besonders mit Baron W. Üxküll, den ich schon in Amerika kennen und lieben lernte und mit dem ich schon dort über die Angelegenheiten der Schule konferierte. Es schien, als ob unsere beiderseitigen Pläne, uns zu treffen, fehl schlagen sollten, trotzdem wir uns so bemühten uns wieder zu sehen. Ich beuge mich unter die Hand des Herrn in dieser Sache, denn ich habe mein Bestes versucht. Hoffentlich wird der Besuch des Dr. Gambrell, der als Vertreter der südlichen Baptisten hier etwas später eintreffen wird, das noch ersetzen, was von mir unterblieben ist.

Seid aber meines persönlichen Interesses an der Schulsache und Evangelisation Rußlands noch einmal versichert, lieben Brüder. Was ich in der Befürwortung Eurer Mission bei unserer Missionsbehörde und Privatpersonen tun kann, das werde ich von Herzen gerne tun. Und Gott möge Sein Gedeihen geben zu unserer gemeinsamen Arbeit. Lebt wohl, auf Wiedersehen!

Euer Bruder und Mitarbeiter in Christo

J. Heinrichs.

Solche, welche später in irgend einer Angelegenheit an mich schreiben wollen, die bitte ich zu adressieren wie folgt: Rev. J. Heinrichs, Ramapatam, India, Nellore Distrikt.



Inland.

Petersburg. Die Cholera, die auch im Winter nicht ganz erloschen war, nimmt wieder zu und fordert täglich neue Opfer. 26. Juni. Während der letztvergangenen 24 Stunden sind in der Residenz 100 Personen an der Cholera erkrankt, 23 starben. In den verschiedenen Hospitälern liegen 489 Kranke danieder. — Im Petersburger Gouvernement wurden 16 Erkrankungen und 6 Todesfälle festgestellt.

Von der Duma. London, 27. Juni. Die russischen Parlamentarier wurden vom Königspaar im Buckingham-Palast empfangen. Der König begrüßte sie im Namen der Königin und in seinem, erklärte, daß er seit Bestehen der Duma mit lebhaftem Interesse deren Sitzungen verfolgt habe, freue sich nun, die Mitglieder des russischen

Parlaments persönlich kennen zu lernen, sie in seinem Lande zu sehen und äußerte des weiteren die Hoffnung, daß sie noch Gelegenheit haben würden, verschiedene englische Einrichtungen kennen zu lernen. Indem der König bedauerte, daß es so schlechtes Wetter gebe, hoffte er, daß die Abgeordneten vor ihrer Abreise noch schöne Tage haben werden. Beim Abschied sagte der König, daß er von seinen Besuchen im schönen Rußland die besten Erinnerungen behalten habe. Es sei hoffentlich nicht sein letzter Besuch gewesen. Zum Schluß wünschte er den Parlamentariern glückliche Heimfahrt. Chomjakow drückte namens seiner Kollegen dem König tiefe Dankbarkeit aus für die durch den Empfang erwiesene Ehre und für die ungemein gnädigen Worte. Der König unterhielt sich in leutseligster Weise mit einzelnen Abgeordneten und zog sich dann in die inneren Gemächer zurück. An der Audienz nahmen auch der russische Botschafter in London und der russische Botschafter in Petersburg teil. Die russischen Gäste besichtigten dann das Schloß.

Riga. Am 10. Juni 3 Uhr nachts hat der Offiziersbursche Alexei Portschak den Unterleutnant des Dünamündeschen Festungsbataillons Jerschinin, dessen Frau und Schwiegermutter mit einem Beil erschlagen und ist darauf geflüchtet. Dem Offizier war der Kopf fast vom Rumpfe getrennt, der Frau der Schädel zertrümmert und der Schwiegermutter, die sich vermutlich retten wollte, gleichfalls der Kopf gespalten. Man vermutet, daß Portschak seinen Herrn ausgeplündert und sich dann auf irgend ein Schiff geflüchtet hat.

Kielce. Auf der 20. Werst des Chausseeweges von Kielce nach Busk ist auf den General der Gendarmerie Sitin, der mit seiner Familie fuhr, ein Attentat verübt worden. Die jüngere Tochter des Generals, eine Gymnasialschülerin, wurde auf der Stelle getötet. Der General ist schwer verwundet worden. Die Mörder entkamen.

Polen. Für das Petrikauer und Kalischer Gubernium wurde der Kriegszustand in verstärkten Schutz abgeändert.

Ausland.

Berlin, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung des deutschen Bundesrates ist, wie wir authentisch erfahren, die Zustimmung sämtlicher Bundesstaaten zu einer Reichstagsauflösung, sofern diese von der Reichsregierung für notwendig erachtet wird, ausgesprochen worden.

Madrid, 27. Juni. In dem Bergwerk Santa Elise bei Belmez in der spanischen Provinz Cordova erfolgte eine schwere Grubenexplosion. Der Bürgermeister von Pueblo Nuevo, der sich in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle befindet, meldet an den Gouverneur der Provinz Cordova, daß elf Bergleute tot, drei schwer und viele leicht verwundet sind. Bisher konnten sieben Verwundete und zwei Tote geborgen werden.



Reiseplan des Sonntagschulmissionars Br. Hammer:
Zd.-Wola Ankunft 17. Juli n. Styls, vielleicht abends Lehrerversammlung, 18. in der S. S. Zelow 19. Lehrerv. und S. S. Koruwek 20. Pabianize 21. Lodz 22.—25. Zyrardow 26. 27. Warschau 28. Radawczyk 29.—30. Zeculin 31.—1. August. Roschischtsche 3. Aug.

Bitte dem lieben Br. überall einen Reisebeitrag einhändigen zu wollen. J. Hanisch.

Für die Predigerschule erhalten: H. Piltz, Horschtschik für J. Hartwich 2.50, für R. Hartwich —.50, für H. Piltz 1.—, O. Lenz, Kowno für: Joh. Schelwat 1.—, Bloch 1.—, Emma Schelwat 1.—, Johanna Schelwat —.50, Johanna Marquardt —.50, Schw. M. 2.—, Wariakois 2.—, Schw. E. Rehwald, Georgenburg 5.—, O. Lenz 3.—, J. Eisemann für Gemeinde Eupatoria 18.—, J. A. Frey, Riga für Lettische Vereinigung 336.24, Johann Witt, Alexander 5.—, H. Schuler, Zyrardow 2.—, Emilie Rumminger, Zyrardow 5.—

Herzlichen Dank sendet F. Schweiger, Zyrardow bei Warschau.

Zur Kasse: F. Hammer Gelübde 25.—, Joh. Hammer 5.—, Fr. Wagner 10.—

Jubiläumsstiftung: F. Hammer Gelübde 25.—, Joh. Hammer 5.— Mit herzl. Dank F. Brauer.

Für den Hausfreund von F. Miszach 4.—, R. Zacharias 1.50, M. Ißler 100.—, C. Füllbrandt 219.60, erhalten die Expedition.

Für die Rig. Straßenmission von Em. Koslowitsch 6.— erhalten Die Expedition.

Redakteur und Herausgeber: **Woldemar Baron Uxküll.** Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.